

Verbands-Anzeiger

Organ des

Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 34

Erscheint alle Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus Grothstraße 1. Fernspr. 5, 8248.

Hamburg,

Sonnabend, 23. August 1913.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
paraillele oder deren Raum 50 Pfg.
(Der Betrag ist stets vorher einzusenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

27. Jahrg.

Verbandskollegen! Zur Sicherung des nach langem Kampf Erreichten und zur Vorbereitung weiterer Erfolge und Fortschritte in der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gilt es nicht nur festzuhalten an unsrer Organisation, sondern sie auch noch auszubauen durch Zuführung auch der letzten noch abseits stehenden Kollegen. **Agitiert und organisiert für den Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher u. Weissbinder Deutschlands!**

Fahnenflucht.

II.

Vom Gesichtspunkte der Klassenmoral aus wird ein Fahnenflüchtiger von seinen früheren Genossen mit unfreundlichen Augen angesehen, weil sie instinktiv den Schaden wittern, den ihnen der Abtrünnige zufügt. Ein Regierungsrat, ein Bürgermeister oder ein Universitätsprofessor, die sich bei uns in Deutschland der Sozialdemokratie anschließen wollten, würden ihre Stelle verlieren, weil man sie für unfähig und unwürdig hält, ihr Amt weiter zu bekleiden, und ein Gutbesitzer, ein Fabrikant oder ein Großkaufmann, die in die sozialdemokratische Arbeiterbewegung eintreten, würden sich ihren Kreisen gesellschaftlich unmöglich machen, sie würden das Kopfschütteln ihrer Bekannten erregen und niemand würde ihren Schritt verstehen. Wenn ein Sprössling einer vornehmen oder reichen Familie öffentlich erklärt, er wolle seine Kräfte der proletarischen Bewegung widmen, so gilt er im Kreise seiner Familie als ein Verlorener, von dem sich Verwandte und Bekannte mit Entrüstung lossagen. Höchstens daß sie ihm widernde Umstände zubilligen, indem sie ihn für einen Schwärmer erklären, der in seiner jugendlichen Unerfahrenheit die Tragweite seines Tuns nicht zu beurteilen vermöge.

Umgekehrt zieht sich auch ein Mensch, der seiner Herkunft und seiner Umwelt nach zum Sozialismus gehört, den Unwillen seiner Genossen zu, wenn er zu den Gegnern übertritt. Man kennt die Entrüstung, die durch die Reihen der sozialdemokratischen Partei geht, wenn einer ihrer Führer fahnenflüchtig wird und sich in den Dienst des Kapitalismus stellt. Der Sohn eines hervorragenden Sozialdemokraten, der öffentlich für eine rückwärtliche, volksfeindliche Partei tätig ist, gilt in den Kreisen der sozialdemokratischen Proletarier als ein schlechter Sohn, der seinem Vater Schande macht, und als ein Verkünder, der nicht weiß, was er tut. Und doch haben diese Ueberläufer ins kapitalistische Lager, wenn man von ihren Beweggründen abliest, gar nicht anders gehandelt als der Sohn eines frommgläubigen Pastors, der unter die Freidenker geht, oder als die Tochter eines preussischen Generals, die Sozialdemokratin wird. Daß die sozialmoralische Bewertung dieser beiden Sorten von Ueberläufern eine völlig verschiedene ist, werden wir noch nachweisen, einstweilen wollen wir hier von absehen und nur die praktische Seite der Fahnenflucht erörtern.

Ohne Zweifel bedeutet es einen großen Erfolg für den Sozialismus und die proletarische Bewegung, wenn Männer und Frauen aus den höheren Ständen alle Brücken hinter sich abbrechen und sich mit dem kämpfenden Proletariat solidarisch erklären. Diese Leute stellen nicht nur ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sowie ihr Vermögen in den Dienst der Arbeiterbewegung, sondern sie werfen auch das Gewicht ihrer Stellung und ihrer Persönlichkeit in die Waagschale. Dieser moralische Erfolg ist von größter Bedeutung. Die neugewonnenen Genossen stärken in den Reihen der Proletarier den Glauben an die gute, gerechte Sache der Arbeiter und zugleich den Glauben an den baldigen Sieg. „Wenn solche hochstehenden Leute aus reinem Idealismus auf unsre Seite treten“, folgern die Massen, „so ist das ein Beweis, daß unsre Forderungen berechtigt und unsre Grundfälle vernünftig sind; wenn solche Leute uns helfen, dann kann der Sieg nicht ausbleiben“. Nur ein Mensch, der von dem unwegbaren, feckischen Romonte in der Reueichheitsentwicklung nichts weiß, kann diesen moralischen Erfolg geringschätzen. Man

August Bebel †

Wohl war es bekannt, daß August Bebel in den letzten Jahren von Krankheit nicht verschont geblieben war, daß das zunehmende Alter auch auf ihn drückte, und doch kam die Trauerbotschaft von seinem Tode der gesamten Arbeiterklasse plötzlich und unerwartet.

Ferdinand August Bebel war geboren am 22. Februar 1840 zu Köln a. Rh., er war einige Monate über 73 Jahre alt, als ihn der Tod am 19. August 1913 im Studienhaus zu Passau erreichte.

Die Einäscherung erfolgte in Zürich am 17. August mit einer Beilegung, wie sie nur einem Liebling und Kämpfer des internationalen Proletariats zuteil werden kann. Um ihn trauert nicht nur das deutsche Proletariat, sondern das Proletariat der ganzen Welt, soweit es vom völkerbefreienden Sozialismus auch nur eine leise Ahnung hat. Alle betrauern sie den Freund, den Führer und Vorkämpfer für die heilige Sache der arbeitenden Menschheit.

Von Anbeginn an ist der Name August Bebel mit der Entwicklung der Sozialdemokratie so eng verbunden, daß wir uns beide getrennt kaum vorstellen können und doch, wie viele große Männer der Arbeiterfrage bereits dahingehen mußten, so mußte denn auch der Altmeister aus dem Leben scheiden. Was er uns zurückläßt und was für Alle erhalten bleibt, sind seine Werke, seine Taten für die leidende unterdrückte Arbeiterklasse. Es ist ein Gefühl unendlicher Verehrung, das die gesamte Arbeiterklasse ihrem Führer und Berater selbst über den Tod hinaus entgegenbringt.

August Bebel, der dem Proletariat selber entstammte, hat sich immer eins gefühlt mit dem wertvollen Volke. Ein Sohn des Volkes wollte er sein und bleiben! Er hielt stets in unerschütterlicher Treue zu seiner Klasse, in deren Namen er sprach, deren Anwalt er in der längsten Zeit seines Lebens gewesen ist. So wie er vom armen Waisen, vom wandernden Handwerksburschen, vom kleinen Handwerksmeister zum großen politischen Kämpfer aufwuchs, sehen die organisierten Arbeiter in seiner Lebensgeschichte das Bild ihres eigenen Aufstiegs. Er wird in den Gedanken des Volkes fortleben als der Besten einer.

Darum soll es denn unser Streben sein, diesem leuchtenden Beispiel an Mut und Charakter nachzustreben, mit gleichem Feuer eifer einzutreten für die Sache der Unterdrückten und Ausgebeuteten.

Das wollen wir in dieser ersten Stunde treulich geloben, der Geist August Bebel's er möge fortleben in all seinen Jüngern, er möge sie entflammen zu neuem Mut, zu neuen Taten, damit das gewaltige Werk, an dem das organisierte internationale Proletariat arbeitet, um so rascher seiner Vollendung entgegengeht.

denke sich nur einmal, welchen Eindruck es auf die Massen machen würde, wenn etwa ein Minister, ein Bischof, ein Superintendent, ein Oberbürgermeister, ein hamburgischer Senator oder ähnliche Personen zur Sozialdemokratie übertraten würden. Selbst in unserm demokratischen Zeitalter, das angeblich auf Ethel und Geburt nichts gibt, würde ein derartiger Uebertritt in den weitesten Kreisen Eindruck machen. Die bürgerlich-kapitalistischen Kreise würden enttäuscht und mißgestimmt sein und auf den Ueberläufer schimpfen, die proletarischen Massen aber würden mit einem Gefühl der Befriedigung auf den Neuling blicken und allem demokratischen Mißtrauen zum Trotz würden sie ihn ohne Probezeit eine führende Rolle übertragen, um die ein gewöhnlicher Parteigenosse jahrzehntlang ringen muß. Ob der neue Genosse die Hoffnungen, die man auf ihn setzt, auch wirklich rechtfertigen wird, darauf kommt es zunächst gar nicht an, die Tatsache allein, daß er übergetreten ist, genügt den Massen, weil sie darin einen großen moralischen Erfolg sehen. Denn die Zugehörigkeit tüchtiger edler Charaktere zu einem Heere stärkt das Selbstbewußtsein der Soldaten und mit Stolz blicken sie auf solche Kameraden. Dies ist eine unbefleckbare Tatsache, die auch für die Armeen des Proletariats gilt, und deshalb sollte man nicht unnötigerweise Leute zurückstoßen, die der Arbeiterbewegung Ehre machen und Nutzen bringen.

Natürlich wird der Abfall einer hochstehenden Persönlichkeit auf gegnerischer Seite sehr unangenehm empfunden, weil dadurch das Vertrauen in die Unantastbarkeit der kapitalistischen Weltordnung einen schlimmen Stoß bekommt. Wenn Leute, die durch Geburt und Bildung und Vermögen den Oberschichten angehören, trotzdem zur Arbeiterbewegung übertreten, so wirkt das auf die bürgerlichen Kreise entmutigend. Diese Ueberläufer, die meistens mit ihrer Vergangenheit brechen müssen, die so viel aufgeben, ohne dafür materielle Vorteile einzutauschen, die in ihrer bisherigen Bekanntheit einen guten Ruf genossen, sie sind ein fortwährender Appell an das bürgerliche Gewissen und machen in mancher Brust die Frage rege, ob denn die heutige Gesellschaft mit ihrer, offensibaren Ungerechtigkeit wirklich der Weisheit letzter Schluß ist. Nicht selten kann man heutzutage in gutbürgerlichen Schichten dem Zweifel begegnen an der Unabänderlichkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Vielleicht wäre es doch besser, so wird gesagt, wenn wir den Arbeitern ein größeres Entgegenkommen zeigten und ihnen mehr Recht zuteil werden ließen. Hier ist der eigentliche Nährboden der sozialen Reformbestrebungen, die allerdings nicht hervorgegangen sind aus der Ueberzeugung von der Richtigkeit des Sozialismus, aber doch aus dem Zweifel an der Richtigkeit des Kapitalismus. Die heutige Gesellschaft wird immer unsicherer und die Meinung, daß die Sozialdemokraten doch teilweise recht hätten, greift immer mehr um sich und dadurch wird die Stellung der Gegner wesentlich geschwächt.

Die Behauptung, daß der moderne Sozialismus einen berechtigten Kern enthalte, bringt die Sozialistenfreier in eine geradezu fanatische Wut. Sie handeln nach dem alten Spruche: Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, so nimmt er bald die ganze Hand! und wollen deshalb der Sozialdemokratie nur die geballte Faust zeigen. Die Scharfmacher und Kapitalproben sagen nicht nur den eigentlichen Sozialdemokraten den Krieg bis aufs Messer an, sondern sie wettern

Intensität der Bauarbeit verantwortlich zu machen, die in den Arbeitsgang eine Last hineingebracht hat, die eben eine gewissenhafte Beobachtung aller gebotenen Vorsichtsmaßnahmen außerordentlich erschwert.

In Erwägung dieser Umstände richtet der Kongress an alle Berufsen, insbesondere an die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie an die Berufsgenossenschaften, die ernsthafte Mahnung, der Unfallgefahr im Bauwesen erneut und nachdrücklicher entgegenzutreten und dabei auch den Forderungen und Anregungen aus der Bauarbeiter-Schicht zu schenken.

Daneben ersucht der Kongress die deutschen Bautechniker und ihre Organisationen, der Unfallverhütung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihren nicht geringen Einfluss für die Durchführung der bestehenden Schutzvorschriften einzusetzen.

Seine Auftraggebern, den deutschen Bauarbeitern, legt der Kongress bringen ans Herz, die Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit auf den Arbeitsstätten gegenüber der Unfallgefahr zu bekämpfen, wo sie sich findet, und bei ihrer täglichen Arbeit daran zu denken, daß sie selbst mit Leib und Leben jede Außerachtlassung der Gefahren zu verantworten haben.

Ueber die Frage der Gefahren- und Unfallverhütung bei den in letzter Zeit immer mehr um sich greifenden Eisenbauten sprach noch in kurzer, eindrucksvoller Weise Genosse Reichel-Stuttgart.

Die im Dienste kapitalstrebender Unternehmer des Eisenkonstruktionsgewerbes stehende hochentwickelte Technik, die die vollendete Anwendung des Eisens als Baustoff zum Ziele hat, beschränkte sich bisher nur darauf, immer neue und zweckmäßigere Formen für die Bauweisen zu finden und immer mehr technische Hilfsmittel bei der Herstellung der Eisenbauten in Anwendung zu bringen.

Weshalb bestehen die für Leben und Gesundheit der Bauarbeiter im allgemeinen vorhandenen Gefahren in erhöhtem Maße für die im Eisenbau beschäftigten Konstruktionsarbeiter. Hier sehen die Unternehmer latentos zu, wie alljährlich Tausende von fleißigen Arbeitern ihre Arbeitsfähigkeit einbüßen oder gänzlich zugrunde gehen.

Die Reichsregierung kennt Umfang und Größe des Gefahrenzustandes für die Eisenkonstruktionsarbeiter

auf den Baustellen und hat bisher nichts unternommen, der durch die vielen und schweren Unfälle stattfindenden Vergeudung menschlicher Arbeitskraft Schranken zu setzen.

Auch die Berufsgenossenschaften der Eisen- und Stahlindustrie, als die nach den bestehenden Gesetzen in erster Linie berufenen Träger der Unfallverhütung für die im Eisenbau beschäftigten Arbeiter, haben gegenüber den vorhandenen Gefahren vollständig versagt.

In Würdigung dieser Umstände unterstreicht daher der Kongress die allgemeine Forderung der Bauarbeiter auf Schaffung eines Reichs-Bauarbeiter-Schutzgesetzes und fordert die Einbeziehung und Erweiterung der bestehenden Schutzvorschriften für die Eisenkonstruktionsarbeiter auf den Baustellen in das Reichs-Bauarbeiter-Schutzgesetz.

In der sich anschließenden Diskussion brachten die Redner der einzelnen Bauverufe die Sonderbeschwerden und Wünsche ihrer Kollegen zum Ausdruck und forderten Abhilfe durch einen ausreichenden reichsgesetzlichen Arbeiterschutz.

Nach einem kurzen Schlusswort der Referenten wurden die von ihnen vorgelegten Resolutionen einstimmig angenommen, ebenso wurden die Beschlüsse, die der zweite Bauarbeiter-Kongress gefaßt hatte, von neuem bestätigt.

Am zweiten Verhandlungstage erfolgte der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Sommerfeld-Berlin über Die Berufskrankheiten im Baugewerbe.

Der Redner, der seinen Vortrag in wirkungsvoller Weise durch zahlreiche Lichtbilder unterstützte, gab eintleitend einen Rückblick auf die Entwicklung der Gewerbehygiene. Dann behandelte er die verschiedenen Ursachen und Arten der Staubentwicklung und ihre Einwirkung auf die Atmungsorgane, des fernern die Erkrankungen, die durch einseitige Körperhaltung bei der Arbeit entstehen. Ausführlich kam er auf die schweren Gefahren der Bleivergiftungen zu sprechen, unter denen ein großer Teil unserer Kollegen zu leiden hat.

die Arbeiter-Schicht wie bisher die Gewerbehygieniker in ihrem Streben unterstützen möge, zum Vorteil der Menschheit und im Interesse der Kultur.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hob Kollege Streine noch besonders hervor, unter welchen Verhältnissen unsere Berufscollegen zu leiden haben. Die Krankheits- und Sterblichkeitsziffern seien sehr hoch, ein großer Teil sei auf die Verwendung bleihaltiger Farben zurückzuführen.

In seinem Schlusswort zeichnete der Referent ein Bild, wie die Arbeiter auch selbst viel zur Verbesserung beitragen können. Auch durch Einstellung von Arbeiterkontrollleuten könne zur Verhütung der Berufskrankheiten viel geschehen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, über Die beabsichtigte Regelung des Submissionswesens durch Reichsgesetz, referierte sodann Genosse Silberstein-Berlin. Er begründete eingehend die zu stellenden Forderungen, die lauten:

Um die Mängel im Submissionswesen zu beseitigen, hält der Dritte Bauarbeiter-Kongress die Einführung des Regiebetriebes bei Ausführung der öffentlichen Arbeiten für dringend geboten.

Reich, Staat und Gemeinden sind die größten Arbeitgeber in unserm Wirtschaftsleben, die ein nach Millionen zählendes Heer von Arbeitern und Angestellten beschäftigen. Aus der staatsbürgerlichen Stellung der Beschäftigten ist der Rechtsanspruch und das Verlangen hinreichend begründet, daß die wirtschaftliche Stellung gegenüber dem Privatbetrieb muntergültig und in der Durchführung des Arbeiterschutzes und der sozialen Fürsorge vorbildlich ist und zur Nachahmung anregt.

Der Kongress empfiehlt den baugewerblichen Organisationen, allerorts die Frage der staatlichen und kommunalen Regiearbeit eingehend zu diskutieren und die Einführung resp. die Ausbildung dieses Systems zu propagieren.

Als zur Einführung der Regiearbeit ist eine Neuordnung des Submissionswesens zu fordern. Bei Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen muß der Unternehmer zur Erfüllung bestimmter Bedingungen gegenüber den Arbeitern und Angestellten verpflichtet werden.

- Als solche kommen in Betracht: 1. Den Arbeitern und Angestellten ist das Koalitionsrecht in vollem Umfang zu gewähren. 2. Die Durchführung und Einhaltung der zwischen den Unternehmer- und Arbeiterorganisationen vereinbarten oder tariflich festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen, oder, soweit solche nicht bestehen, die gewerkschaftlichen Löhne, Arbeitszeiten und sonstigen Arbeitsbedingungen. 3. Die bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen aller Art durchzuführen.

bis zum gepanzerten Automobil. Unter der Nr. 900 finden wir auch einen Sprichapparat zum Anstreichen, Lackieren und Dekorieren von der Firma A. Kreuzberger & Co. ausgestellt, der auch in Betrieb gezeigt wird.

Nachdem wir die Sporthalle durch den Hauptingang verlassen, gehen wir die Straße „des 18. Oktobers“ entlang und sehen zur Linken den Pavillon der Völkerschlacht 1813, das Hauptrestaurant, bis wir uns hinter der Lindenallee nach rechts wenden und zur linken Hand den Pavillon der Stadt „Dresden“, oder kurz „Dresdner Haus“ genannt, haben.

hundertst. Sie vereint in sich nur die für die jüngste Zeit charakteristischen Bauten und soll erstmalig in einer Gesamtausstellung gezeigt werden. Von hier aus überschreiten wir die 18. Oktober-Straße, gehen am Hauptkassabordei nach dem „Sächsischen Staatspavillon“; das Gebäude, das mit der Front nach der Lindenallee liegt und eine Grundfläche von 1000 Quadratmetern bedeckt, ist im allgemeinen in dem an die Antike erinnernden Stil August des Starken aufgeführt worden.

Hinter den beiden Staatssonderausstellungen befindet sich der Pavillon des „Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“. In ihm sind Kultur- und Natur Schönheiten des Landes in Kohledruck, Aquarellen und Modellen zur Darstellung gebracht.

Gegenüber dem Oesterreichischen und Sächsischen Pavillon liegt das „Haus Polich“, das als ein vornehmtes Einfamilienhaus errichtet ist und im Innern komplett ausgestattete Räume aufweist.

Ein eigenartiger Bau erhebt sich an der Lindenallee gegenüber der Halle „Sachsen“. Es ist die Halle des „Verbands-Bundes, e. V.“ Dieser eigenartig durchgeführte Bau verkörpert schon durch sein Äußeres den Sinn der Verband-Ausstellung.

Zwischen dieser Halle und dem Weinrestaurant befindet sich „Brauns Marionetten-Theater Münchener Künstler“. Es gehört mit seinen Darbietungen zu den wenigen Sonderveranstaltungen, die künstlerisch wirklich ernst zu nehmen sind.

Rechter Hand vom Eingang B (Reichenheinerstraße) liegt Alt-Leipzig im 1800“. Der Leipziger Architekt Fritz Drechsler hat hier ein Bild der Wohnweise unserer Groß- und Urgroßväter geschaffen, wie es in solcher Lebenswahrheit deutlicher als alle Abbildungen und Beschreibungen vor das Auge gezaubert ist.

Nach der schweren Kost, die den Besuchern durch die weiten Hallen und die verschiedenen Sonderausstellungen dargeboten wird, stellt sich wohl auch das Bedürfnis nach Genüssen leichter Art ein. Wir wenden daher unsere Schritte der großen Betonbrücke wieder zu, überschreiten dieselbe und befinden uns im „Bergnügungspark“. Er liegt ganz im Grünen.

Dieser Bergnügungspark bildet eine Lebenswürdigkeit für sich, nur handelt es sich für die meisten darum, ob sie genügend Zeit und — Geld mitgebracht haben. Eine äußerst empfehlenswerte Lebenswürdigkeit ist die japanische Kolonie. Von der Reichhaltigkeit des dort Gebotenen macht man sich von draußen keinen Begriff.

Alles zusammengekommen kann man die Internationale Kaufausstellung als eine gelungene bezeichnen. Alle Herrlichkeiten zu schauen und zu genießen, kostet viel, viel Geld, woran es der Arbeiterschaft am meisten fehlt. Für die Mitglieder der freien Gewerkschaften gibt es Eintrittskarten zum halben Preise zu 55 Pfg.

4. Lehrlinge, in unverhältnismäßiger Zahl bei Aus-

5. Bei Neueinstellung von Arbeitern die von den

6. In erster Linie ortsangehörige und ferner inländ-

7. Arbeiten und Lieferungen dürfen nicht an Zwi-

8. Der Zuschlag darf demjenigen nicht erteilt wer-

9. Dem Unternehmer ist eine Verpflichtung zur an-

10. Der Unternehmer ist verpflichtet, der Behörde

Unternehmer, die bei früheren Aufträgen diesen

Den Unternehmern, die die übernommenen Ver-

Die Behörde hat vor Erteilung des Zuschlages für

Die Unternehmern, die sich weigern, diese Bestimm-

Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig an-

Eine Reihe allgemeiner Anträge wurden der Genera-

Damit war die Tagesordnung des Kongresses er-

Lohnbewegung.

Nach Vorlesen i. d. Akten ist Zugang von

In beiden befinden sich die Kollegen im Streik.

Ladierer.

Die Möbelfabrik Wänders-Nickensfeld zu Wilsber-

Wanda. Da in den Apollo-Werken noch

Nach den Verhandlungen in Brandenburg

Aus unserm Beruf.

Ueber die Gefahren der Arbeit.

insbesondere auch in unserm Berufe, enthält der Bericht

Was über die Art und den Umfang der gewerb-

Sowohl den kaiserlichen eingezeichneten Antworten waren

Sowohl die Arbeiterkrankungen lassen 7 Fälle

krankt. Die Dauer der Erkrankungen betrug 3, 4, 6, 12

In der im Bericht für 1911 genannten Karussell-

Fälle, in denen die Anwendung des Fabrikbegriffs

Von Betrieben, in denen Bleche, Drähte und eiserne

Wichtig ist auch, was über die Betriebsunfälle ge-

Die Unfallstatistik zeigt an, daß die Arbeitszeit im

Reich i. Thüringen. Rattm hat es selbstloser Opfe-

ganisation der Maler in Suhl und Umgegend durchzu-

Kollegen, erwacht!
Es bricht durch dunkle Nacht
Der Freiheit Sonne!

Wärzburg. Unternehmerorganisation
und das Recht auf Arbeit. Die Handwerker

